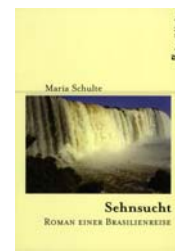


Leseprobe aus dem Roman „Sehnsucht“

von Maria Schulte. Erschienen im Schardt Verlag ISBN 3-89841-249-0



Einmal Bad Zwischenahn – Rio de Janeiro und wieder zurück. Die junge Nina folgt ihrer Sehnsucht und macht sich auf, zusammen mit einer Reisegruppe Brasilien zu erkunden. Von heißen Samba-Rhythmen und der lateinamerikanischen Exotik animiert, verdreht sie mit ihren blonden Engelslocken und ihrer temperamentvollen Art den Männern den Kopf und hat am Ende doch nur einen im Sinn ...

Ein Roman für alle, die vom Flair Lateinamerikas fasziniert sind, denn neben dem Liebesabenteuer machen auch die detaillierten Schilderungen von Brasiliens Natur und Kulturlandschaften Lust auf mehr.

2. Leseprobe

Der Vorhang öffnete sich, und eine imposante, in alten, traditionellen Kostümen gekleidete Folkloregruppe begann mit schwungvollen Hüftbewegungen zu tanzen. In der Musik lebt die indianische und afrikanische Tradition weiter. Dies war nicht nur in den Rhythmen, sondern auch in der Instrumentierung, besonders bei den Schlaginstrumenten, spürbar. Der Samba-Tanz entwickelte sich aus dem alten Bantu-Tanz Batuque der aus Afrika stammenden Sklaven.

Eine traditionelle, beeindruckende Show wurde gezeigt, die das gesamte Publikum in einen faszinierenden, musikalisch verzaubernden Rausch hüllte. Nach der dritten Zugabe wurde die Tanzgruppe mit viel Beifall verabschiedet.

Leo, Hanna und Tim gingen an die Bar. Nina wünschte ihnen einen schönen Abend und ging zum Lift. In ihrem Zimmer befreite sie sich von dem schönen Outfit und zog einen kurzen Jeans-Mini, ein dünnes T-Shirt und flache Sandalen an. Sie legte einen leichten Baumwollpulli über die Schultern, den sie vorne zusammenknotete. Mit dem Lift fuhr sie in die Empfangshalle und ging zum Hinterausgang des Hotels. Dort stieg sie die vielen Treppenstufen hinab zu dem kleinen Plateau, an das ein kleines Bistro angrenzte. Sie lehnte sich weit über die Balustrade und schaute aufs Meer hinaus. Es war schwül warm und sie spürte einen zarten Windhauch im Nacken. Sie drehte sich um, und ihr Blick versank in große dunkle Augen, die ihr so vertraut waren. „Antonio“, hauchte sie glücklich, er schloß ihre Lippen mit einem langen zarten Kuß, und sie schlang die Arme um seinen Hals. Als er sie freigab, fragte sie außer Atem: „Wieso bist du hier? Wo kommst du her? Wie lange bist du schon hier?“

„Nicht so viele Fragen auf einmal“, sagte er lachend.

„Du mußt mir alles erzählen, sofort!“ forderte sie ihn auf.

„Dennis hat mir erzählt, daß du heute und morgen in Salvador bist.“

„Wieso Dennis?“

„Weil er der Chef von der Agentur ist, für die ich arbeitete. Er hat mich angerufen, weil ich morgen nachmittag eine französische Reisegruppe in Iguazu übernehme. Nebenbei erwähnte er, daß die Gruppe aus Deutschland zur Zeit hier ist. Ich bin heute abend mit dem Spätflug aus São Paulo gekommen. Der Rezeption konnte ich deine Zimmernummer entlocken, und den Liftboy habe ich mit Reals bestochen, damit er mich sofort anruft, wenn er dich sieht. Setzen wir uns an den Tisch hier draußen?“

„Ja, gern“, willigte Nina ein.

Sie hatten so viel zu erzählen, daß die Stunden wie im Flug vergingen.

„Laß uns an den Strand gehen“, schlug Antonio vor.

Nina zog ihre Sandalen aus und ging barfuß. Der Sand fühlte sich weich und warm an. Antonio zog seine Slipper ebenfalls aus, legte seinen Arm um Ninas Taille und sie schritten Arm in Arm am Wasser entlang. In der Ferne hörten sie die brausende Brandung.

Durch ein Geräusch wurden sie aufmerksam und schauten nach links hinüber. Dort sahen sie junge Männer, die Capoeira, den ursprünglichen afrikanischen Kampftanz, ausübten, der mit den Sklaven der Bantu aus Angola nach Brasilien kam.

Sie schlenderten weiter und kamen zu Candomble-Priesterinnen, die versuchten, Kontakt zu den Göttern aufzunehmen. Auf dem Boden hatten sie auf einem Tuch Cachaca, einen Schnaps, etwas zu essen, Zigarren und angezündete Kerzen zu einem Geschenkarrangement für die Meeressäugin zusammengestellt. Dieser Götterglaube kam mit den Afrikanern, die von den Portugiesen im 16. Jahrhundert nach Südamerika entführt wurden. Viele Sklaven blieben ihren afrikanischen Göttern treu, und Salvador ist die Hochburg dieser Religion.

Sie gingen ein Stück zurück und konnten bereits in der Ferne die Lichter ihres Hotels sehen.

„Wollen wir uns hinsetzen? Hier ist es einsam, nur weißer Strand, plätscherndes Wasser, funkelnde Sterne am dunklen, samtblauen Himmel, du und ich“, flüsterte Nina.

Antonio zog sie auf den sandigen Boden hinab, der immer noch von der heißen Sonne Wärme ausstrahlte und wie feinkörniger Zucker an den Beinen klebte. Er breitete seinen Pullover aus und nahm Nina ganz fest in die Arme, so daß sie beide das Gleichgewicht verloren und auf dem Rücken nach hinten auf den ausgebreiteten Pullover fielen. Er küßte sie auf den Mund und sie spürte, wie seine feurige Leidenschaft entbrannte. Ja, sie wollte ihn fühlen, spüren und den Duft seiner Haut einatmen. Jede Körperzelle sehnte sich nach seiner Zärtlichkeit. Langsam schob er ihr Shirt hoch ...